



5. Mai 2008, 12:53 Uhr
von Tanja Kotlorz

Neue Methode Berliner Ärzte operieren Nase sanft

Serviceinformationen:

Prof. Dr. Hans Behrbohm
Klinik für Hals-Nasen-
Ohrenheilkunde
Park-Klinik Weißensee
Schönstr. 80
13086 Berlin
Tel.: 030 / 9628 3852
E-Mail:
hno@park-klinik.com

WELT  **ONLINE**
BETA **SUCHE**

Das Operationsgebiet ist gerade mal so groß wie eine Streichholzschachtel. Aber 50-fach vergrößert sieht es auf dem Bildschirm wie eine imposante Höhle aus: Ein Labyrinth, dazwischen Wände aus Knochen. Ein merkwürdiges Gebilde, durch das sich Professor Hans Behrbohm, Chefarzt für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde der Park-Klinik Weißensee, behutsam mit medizinischen Instrumenten vorarbeitet.

In seiner Hand hält der Arzt ein Endoskop. Es sieht aus wie eine Pistole mit einem langen Plastikschlauch, mit dem Behrbohm der bewusstlosen Patientin ins linke Nasenloch fährt. Was die winzige Kamera am Ende des Schlauches auf der Reise in den Kopf sieht, wird vergrößert übertragen.

„Das sieht entzündet aus“, kommentiert Behrbohm. Seit Jahren plagt sich die Patientin, die Berliner Schutzpolizistin Anita Steinfurt (34), mit einer Nasennebenhöhlenentzündung herum. „Nasenbluten, Kopfschmerzen, Druckgefühl unter dem Auge“, so beschreibt sie ihre Beschwerden vor der OP. Mit Antibiotika und Nasenspray versuchte sie das Problem zu lösen. Ohne Erfolg. Im Gegenteil. Das Spray hat ihre Schleimhäute ausgetrocknet und noch anfälliger für Entzündungen gemacht. Jetzt klingt Anita Steinfurt immer so, als ob sie eine dicke Erkältung hätte: Ihre Stimme ist nasal, weil ihre Nasennebenhöhlen verschleimt sind.

Sanfte Operation hilft besser

Laut Schätzungen leiden neun Millionen Bundesbürger an chronischen Nasennebenhöhlenentzündungen. Die Operation auf diesem Gebiet zählt zu den häufigsten Eingriffen in deutschen HNO-Kliniken. Der Eingriff kostet knapp 4000 Euro und wird von den gesetzlichen und privaten Krankenversicherungen bezahlt. Auch die 34-jährige Berlinerin hat die Nase gestrichen voll, will ihre Entzündungen endlich loswerden. Deshalb hat sie sich an Professor Hans Behrbohm gewandt, der mit einer neuen Operationstechnik schon 500 Menschen, die an der sogenannten Rhino-Sinusitis leiden, geholfen hat. Die besondere Methode des Berliner Nasenarztes hört sich gar nicht so spektakulär an. Behrbohm macht einfach weniger als andere Hals-, Nasen-, Ohrenärzte. Herd des Problems ist das sogenannte Siebbein, dieser gerade einmal streichholzschachtelgroße labyrinthartige Knochen zwischen Auge und Nase. Von außen ist dieses Knochenkonstrukt gar nicht sichtbar. Sind die Schleimhäute geschwollen, funktioniert die Durchlüftung nicht richtig. Die Folge: Schleim fließt den Rachen hinunter.

Die Knochenstruktur schonen

Schleimhäute sind so etwas wie Klimaanlage im Körper. Sie befeuchten und erwärmen die ankommende Luft auf konstante 34,5 Grad. Um bei Nasennebenhöhlenentzündungen wieder für eine gute Lüftung der Nase, der Nebenhöhlen und des Siebbeins zu sorgen, werden – sofern vorhanden – zunächst Zysten und Polypen entfernt. Außerdem wird zur Durchlüftung Knochenmaterial aus dem verwinkelten Siebbein entnommen. Viele Mediziner räumen das gesamte Siebbein aus. Der negative Effekt: Der verschachtelte Knochen bricht wie ein Kartenhaus zusammen. Manche Patienten entlastet die Operation darum nicht. Einige haben nach dem Eingriff sogar größere Probleme als vorher. Behrbohm geht einen anderen Weg. Er hat sich das Siebbein genau angeschaut. Wie eine Kathedrale steht es im Kopf. Es besteht aus 13 Kammern. Zwei dieser Zellen müssen unbedingt erhalten bleiben, sonst ist die Statik gefährdet, sagt er. Deshalb entfernt der Chefarzt maximal die Knochenwände von elf Kammern. Mit einer dünnen Zange arbeitet sich der Mediziner durch die Nase von Anita Steinfort zum Siebbein, entnimmt einige der papierdünnen Knochenstückchen. Seine neue Operationsmethode heißt „Biostatistische Siebbeinchirurgie“. Der Mediziner muss vorsichtig agieren. Direkt neben dem Siebbein liegen die Augenhöhlen, darüber ist die Schädeldecke. Fehler hätten fatale Folgen.

Ein weißer Fleck, wo keiner sein sollte

Navigationshilfe bekommt Behrbohm durch den Computertomographen: Die Aufnahmen von Anita Steinforts Kopf hängen im OP-Saal am Leuchtkasten, der Mediziner hat sie wie Landkarten studiert, bevor er mit Geräten in die Nase der Patientin vordringt. Auf einem Röntgenbild ist ein weißer Fleck, wo keiner sein sollte: eine Zyste, eine mit Flüssigkeit gefüllte, tischtennisballgroße Aussackung einer Drüse. Behrbohm schiebt eine Zange in die Nase. Sofort reagiert die entzündete Haut auf den metallenen Eindringling, fängt an zu bluten. Der Arzt spritzt ein Betäubungsmittel und stoppt die Blutung. Vorsichtig schiebt er das Endoskop zur linken Kieferhöhle und greift die Zyste mit der Zange. Doch die sitzt fest. Schließlich muss er sie stückweise abtragen. Nach 45 Minuten ist die Operation beendet. Die Prognose des Arztes: „Die Patientin wird gut Luft bekommen, weniger Kopfschmerzen haben und kaum noch Entzündungen in der Nase.“ Professor Roland Laszig, im Präsidium der Deutschen Gesellschaft für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde e.V. tätig und Professor an der Universitätsklinik in Freiburg, lobt die neue Methode. Sie gehe zurück auf die Ursprünge in der Nasenheilkunde. Schon Pioniere wie Emil Zuckerkandl (1849 – 1910) hätten ähnliches empfohlen. „Die Idee dahinter ist, eine Operationstechnik zu entwickeln, die den Namen minimal-invasiv wirklich verdient“, sagt Laszig. „Das Prinzip von Behrbohm ist richtig: So schonend wie möglich operieren und den Körper nicht zusätzlich zu schädigen.“

Viel versprechende Ballontechnik

Ein weiteres neues Verfahren sorgt in der Nasenheilkunde derzeit für Furore. Die sogenannte Ballon-Sinuplastik. Der Operateur weitet Engstellen im Nasenraum mit einem Katheder. Am Ende des Instruments dehnt sich ein Ballon, der so auch die Engstellen im Nasenraum weitet. Nach erfolgter Operation wird der Ballon zurückgezogen. Schlagworte

Nase Entzündung Nebenhöhlen HNO Operation Park-Klinik Weißensee Die Technik, die derzeit bereits bei Herzkatheder-Operationen und nach Schlaganfällen angewandt wird, verspricht vor allem bei leichten Erkrankungen der Nasennebenhöhlen gute Erfolge. Das Ziel: Die Nebenhöhlen sollen dauerhaft frei sein. Nach Schätzungen der Charité können rund 15 Prozent aller Patienten mit der Ballon-Methode therapiert werden. Diese Operation kostet zusätzlich etwa 1500 Euro und wird von den gesetzlichen Krankenkassen nicht übernommen. Diese OP-Methode wird in der Park-Klinik Weißensee und an der Hals-Nasen-Ohren-Klinik der Charité am Campus in Mitte angewandt.